

Ein Mann legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg und reiste in ein anderes Land.

Mk 12,1

Bis auf den letzten Satz ist unsere Vers ein mehr oder minder wörtliches Zitat aus Jes 5,2. Dort wird der Weinberg gut bearbeitet, bringt aber statt süßer Trauben nur saure Beeren. Es mag sich lohnen, auch dem Gedanken nachzugehen, hier bewegt mich aber etwas anderes. Wieso kann unser Mann den Weinberg verpachten? Bei Jesaja ist das einfacher, da gehört der Weinberg dem Mann als ein Ort, an dem er arbeitet und den Ertrag seiner Arbeit selbst erntet. Das passt mit einer Eigentumsordnung zusammen, in der das Land Gott gehört und die Familien es lediglich treuhänderisch zur Bearbeitung besitzen. Unser Mann hier aber ist unumschränkter Herr, wirklich Eigentümer des Weinbergs. Und er verpachtet ihn an Winzer, die offenbar kein eigenes Land besitzen. Diese Eigentumsverhältnisse passen überhaupt nicht zum biblischen Recht. Ich weiß nicht, wann sich diese Verhältnisse derart geändert hatten, vermutlich waren sie nie ganz und gar so, wie es das Gesetz eigentlich vorsah, aber zum Beispiel die Geschichte von Isebel, Ahab und Nabots Weinberg (1 Kön 21) zeigt, dass die Regeln auch nicht nur leere Buchstaben waren. Es gibt keinen Grund, warum man den Bericht als absolute historische Wahrheit nehmen müsste, aber er wird auch kaum gegen alle Realität gerichtet sein, wäre er dann doch höchst unglaubwürdig gewesen. Nabet verteidigt den Weinberg mit seinem Leben, obwohl Ahas ihm ein mehr als faires Angebot gemacht hatte. Er hatte nämlich vorgeschlagen, den Weinberg gegen einen besseren zu tauschen oder auch einen Kaufpreis in Geld zu bezahlen. Letzteres wäre definitiv ein Bruch des Gesetzes gewesen, nach dem Land unverkäuflich ist, beziehungsweise nur bis ins siebte Jahr, also sozusagen pachtbar, und dann zurückfällt an den früheren Besitzer. Nabet sieht diese Regel sogar durch einen reinen Parzellentausch verletzt und verweigert sich ihm, worauf Isebel ihn umbringen lässt. Das wiederum bedeutet auch ihr Todesurteil. Mit dem Hergeben von Land, so sagen es die alten Texte, ist also nicht zu spaßen. Davon scheint unsere Stelle nichts mehr zu wissen. Auch bei Matthäus und Lukas, die denselben Bericht haben, scheint nichts von dieser Bedeutung des Landes auf. Es würde auch gar nicht mit der Aussage des Textes zusammenpassen. Dem geht es ja darum, das Handeln der Pächter als böse darzustellen, die sich weigern, einen Pachtanteil an den Eigentümer abzugeben. Wie gesagt, die alten Regeln enthalten eine Eigentumsordnung. Ob und wie daraus Pachtvorschriften abgeleitet werden konnten, weiß ich nicht. Jedenfalls ist mir keine Stelle erinnerlich, die so etwas sagen würde wie, dass das Land denen gehören soll, die es bearbeiten. Die Winzer in unserer Geschichte scheinen zwar dieser Meinung zu sein, aber der Text teilt das nicht, sondern rechnet sie ihnen als Sünde, als böse Tat zu. Das Augenmerk der Evangelisten richtet sich nicht auf das Eigentum, sondern auf die Treuhänderschaft. Das hätte man aber auch im Rahmen einer biblisch begründeten Eigentumsordnung erzählen können. Unseren Autoren war die offenkundig nicht nur nicht mehr präsent, sondern auch nicht wichtig. Ich bin gar kein bisschen sicher, ab wann man solche Verhältnisse in Palästina annehmen muss. War das schon zur Zeit Jesu, also Anfang/Mitte des ersten Jahrhunderts, so oder sogar noch früher? Die Selbstverständlichkeit, mit der alle drei Evangelien einen Landbesitzer sein Land verpachten und dann die Pacht einfordern lassen, setzt voraus, dass diese Eigentumsordnung zu der beschriebenen Zeit vollkommen gängig, ganz und gar unhinterfragt war, also seit Generationen in Kraft. Im Rom Mitte des zweiten Jahrhunderts war das zweifellos so, aber das ist natürlich kein Beweis für die Vincent'sche Datierung der Evangelien. Aber anders als der Text selbst habe ich noch Fragen. Haben die Winzer wirklich völlig Unrecht? Ja klar, der Eigentümer hatte selbst Arbeit in den Weinberg gesteckt, Turm, Kelter, Zaun hatte er errichtet und diese Arbeit gehört honoriert. Aber alles andere hatten die Winzer getan. Gehört dem das Land auch dann noch, wenn er weggeht und offenbar andere Quellen hat, aus denen er seinen Lebensunterhalt bezieht? Darf es landlose Bauern/Winzer überhaupt in Israel geben? In den alten Texten wäre das thematisiert worden. Zur Zeit der Abfassung der Evangelien war Landbesitz erkennbar nicht mehr das absolut zentrale Moment, um das Leben der Mehrheit zu sichern. So etwas wie Markt war wohl schon an die Stelle des Landbesitzes getreten, hatte ihn

gewiss nicht völlig beseitigt, aber verdrängt, unwichtiger gemacht.